

an verschiedenen Punkten große Schwierigkeiten entstanden, die mit den gemeindeeigenen Arbeitsgeräten nur schleppend zu beseitigen waren. In uneigennützig Weise stellte deshalb der 30jährige Bauingenieur Roland Rief unaufgefordert sein Hubladegerät und eine Arbeitskraft zur Verfügung, damit

Polizei-Reiterstaffel eine gut einstudierte, gekonnte Spring-Quadrille vorführte. Besonders beklatscht wurden: der „Stern“, eine Leistung, die Können voraussetzt, und der Achtersprung über die niedere Hürde. Acht Damen und acht Herren des Reitervereins

Es geht um die Züchtung von Arbeits- und Reitpferden, von marktgerechtem Nutz- und Schlachtvieh sowie von schnellwüchsigen Schweinen. Der Mannheimer Maimarkt war hierzu eine Demonstration, daß die Landwirtschaft „nicht schläft“.

schockierend wie spätere Filme. Wir sehen die Bergman als Aerztin, bemüht um ihren erkrankten Chef Gregory Peck. Kriminalistischer Anstrich und reichliche Ansätze psychoanalytischer Gedankengänge bringen Farbe in die umsichtig in Szene gesetzte Handlung, kein großer, aber ein sehenswerter Film. (C o r s o)

die, die Heiterkeit um den großen Sänger Hagara und den für die Ehe zu gewinnenden Froschologen Thomalla, will sich nicht recht entfalten. (K u r b e l)

„Das indische Grabmal“. Romanhaft wie der erste Teil „Der Tiger von Eschnapur“ ist auch der zweite. In stattlicher Aufmachung schildert Fritz Lang die Abenteuer seiner beiden Helden, des deutschen Ingenieurs und seiner Tempeltänzerin. Ueppig wuchernde Intrige, ausgelöst vom Maharadscha-Bruder, bildet die Würze dieses Abenteuerbuches, das mehr breit und bunt denn inhaltstief ist. Lang weiß genau, was beim großen Publikum ankommt und führt deshalb auch eine attraktive Besetzung ins Treffen. Paul Hubschmidt, Debra Paget, René Deltgen und Sabine Bethmann sind trotz teilweise undankbarer Aufgaben ansehnlich. (O d e o n)

„Die Hölle am River Thai“. Eine Nachlese aus dem Tagebuch des Oberst Blackburn, der bei der Besetzung der Philippinen durch die Japaner einen Kleinkrieg im Busch organisierte. Es ist erstaunlich, mit welcher Konsequenz der Film jeder echten im Thema liegenden Spannung aus dem Weg gegangen ist und stattdessen Zuflucht zum branchenüblich gewordenen Pathos nimmt. (H e l l i)

„Paprika“. Von ungarischer Würze hat das auf Bombenheiterkeit zielende Unternehmen nicht viel mitbekommen, nur die nette, quick-

„Die Kirche muß an der Seite der Armen stehen“

Der Theologe Karl Barth, „ein großer Zeuge für Jesus Christus in dieser Zeit“

*Wahrheit
Faktum*

ff. Sein Name wird in den theologischen Diskussionen unserer Tage immer wieder genannt, viel geliebt und oft befehdet: Karl Barth. Grund genug, Persönlichkeit und Werk im Rahmen der Volkshochschularbeit einmal gründlich zu durchleuchten, zumal der 75. Geburtstag dieses großen Theologen, der an maßgeblicher Stelle den Kampf der Bekennenden Kirche im Dritten Reich in die Wege geleitet hat, unmittelbar vor der Türe steht. Aus intimer Kenntnis seines bisher auf 500 Veröffentlichungen angeschwollenen Lebenswerkes suchte an einem ersten Abend, dem noch ein weiterer folgt, der Schüler und Freund des Baseler Professors, Pfarrer Karl Handrich (Speyerdorf) Karl Barths Bedeutung für die Theologie zu umreißen.

Die besondere Gestimmtheit der Barth'schen Theologie machte Pfarrer Handrich am Werdegang des gebürtigen Baslers deutlich. Karl Barth wurde als Sohn eines Theologen geboren, studierte, wie einige seiner Brüder, selbst wieder Theologie unter anderem in Berlin, Tübingen und Marburg und war Schüler von Adolf von Harnack, mit dessen liberaler Theologie er sich später kritisch auseinandersetzte. Die entscheidenden Eindrücke empfing Karl Barth jedoch in einer kleinen Arbeitergemeinde. Zehn Jahre stand er ihr vor und lernte dabei die Sorgen und Nöte der Arbeiter

kennen, die ihn zum religiösen Schweizer Sozialismus hinführten. Aus jenen Jahren resultiert seine Kampfansage gegen die Ueberparteilichkeit einer Kirche, die nicht an der Seite der wirtschaftlich Schwachen steht.

Auf das Pfarramt folgt eine erste Professur in Münster und dann in Bonn. Von hier aus führt Karl Barth den Kampf gegen die Schwarmgeisterei der deutschen Christen. Ein Kampf, in welchem er an vorderster Front zu finden war. Pfarrer Handrich zitierte jenen Ausspruch, der Karl Barth als entscheidendes Rüstzeug und Martin Niemöller als das Werkzeug der Bekennenden Kirche definiert. In diesem Kampf, niedergelegt im Barmer Bekenntnis, sah Pfarrer Handrich denn auch die konsequente Ausprägung der Barth'schen Theologie, die nur Gottes Wort als Wahrheit anerkennt und eine welthörige Kirche scharf ablehnt, ebenso wie sie sich scharf gegen eine im Traditionalismus erstickende Volkskirche wendet.

In diesem Zusammenhang kam auch das Schlagwort von der dialektischen Theologie Barths zur Sprache. Sie läßt sich, wie es Pfarrer Handrich formulierte, nicht auf eine bestimmte Philosophie und starre Auslegung ein. Barth wolle nur und nichts anderes als Exeget bleiben, dessen Dogmatik vom Urteil der Heiligen Schrift ausgehe. Wer das

nicht begreife, begreife auch Karl Barth nicht, der Jesus Christus als Gottes Weg von oben nach unten betrachte. Den Gegnern einer solchen Betrachtungsweise hielt er den Ausspruch des Baseler Theologen und Jesuitenpaters Hans Urs von Balthasar entgegen, der Barths Dogmatik so umriß: „Wer neben ihm hat die Heilige Schrift in den letzten Jahrzehnten so auszulegen vermocht! Weil er Zeugnis ablegt, schreibt er auch gut!“

Aktuell ist Karl Barths Theologie auch heute, sagt Pfarrer Handrich. Sein uneitler Dienst am Evangelium manifestiere sich nicht zuletzt in der Tatsache, daß er sein Predigtamt nur noch auf Gefängnisse und Zuchthäuser beschränkt. Wenn er politisch Stellung beziehe, so geschehe das aus einer ethischen Einstellung der Freiheit gegenüber und nicht, wie seine Gegner behaupten, aus einem Ekel an der Freiheit heraus. Er erwähnte dabei auch Karl Barths entschiedenen Kampf gegen den Antisemitismus, den er als Sünde wider den Heiligen Geist brandmarkte. Denn die Zerstreuung der Juden in der Vielheit der Völker ist für ihn nichts anderes als ein von Gott einzig geführter Gottesbeweis. So wie seine Dogmatik als eine der großen Denkleistungen des 20. Jahrhunderts anzusehen sei, müsse Barth als ein großer Zeuge für Jesus Christus in dieser Zeit betrachtet werden.

Die Meinung des Lesers

Gedanken zur Neugestaltung Ludwigshafens

In Mannheim wünscht man über den Rathausturm eine niveauvolle Diskussion. Herr E. Neupert hat für Ludwigshafen vor einigen Tagen ebenfalls darauf hingewiesen, daß von der Stadt geplante große Bauvorhaben in der Öffentlichkeit besprochen werden sollten und nicht der Bürger mit Nichtigkeiten zu seiner Meinung zur Ruhe gerufen wird. Mannheim will Plätze erhalten wissen. Wir haben den Jubiläumsplatz zugebaut. Was wird mit dem „Ax“-Platz?

Wenn der Bahnhof verlegt wird, bleibt die Bahnhofshalle, kann man die nicht für einen Versammlungsraum verwenden? Es würde mich heute interessieren, was seinerzeit aus der Bürgerschaft heraus für und gegen den Ankerhof-Bau geschrieben wurde, nachdem doch verlautet, daß er später wieder abgerissen werden soll. Damals gab

es noch genügend Ruinengelände, unter dem man für den Ankerhof (des Namens wegen) einen günstigeren Standort hätte auswählen können.

Ludwigshafen ist aus den Trümmern entstanden. Fast erinnert nichts mehr an diese Vergangenheit. Nach dem ersten Weltkrieg ließen die Franzosen zum Beispiel in Reims die ganze Front des zerstörten Stadthauses zur Erinnerung stehen. Wo haben wir für Ludwigshafen und damit auch indirekt für seine in den Bombenangriffen ums Leben gekommenen Bürger eine Gedenkstätte? Ich halte die Ruine der Rheineck in Oggersheim für ein solches Mahnmahl als geeignet, die in die „Grüne Acht“ einbezogen werden könnte.

Was haben die Bürger, was hat die Stadtverwaltung zu sagen? h. b.

BERGNER

MEIN
BENZIN
GASOLIN

GASOLIN